

Retention und krampfhaftem Drang ohne gefährliche Komplikationen behandelt und dadurch in 5 Fällen Besserung bzw. Heilung erzielt.

Wilhelm Bartsch-Breslau.

Willy Wagner-Berlin: Über die Heissluftbehandlung gonorrhöischer Gelenkentzündungen. (Med. Klinik. 1908. No. 25.) Verf. hat am Urban- resp. Virchowkrankenhaus in Berlin 74 gonorrhöisch erkrankte Gelenke, und zwar leichte und schwere, letztere in der Mehrzahl, mit Heissluft behandelt. Es wurde täglich eine Stunde und wenn angängig noch länger die heisse Luft appliziert. Die Resultate stellt Verf. nicht an, als einen entschiedenen Fortschritt gegenüber der früher üblichen, rein chirurgischen Therapie zu erklären.

Arthur Alexander-Berlin.

Dreyzel: Arhovin als internes Antigonorrhöicum bei der Gonorrhöe des Mannes. Fortschritte der Medizin. 1908. 26. Jahrg. S. 101.

Dreyzel hat das Arhovin bei 58 Fällen von männlicher Gonorrhöe in verschiedenen Stadien erprobt. Seine Erfahrungen mit diesem Mittel sind folgende: An Verträglichkeit und Reizbarkeit ist es allen anderen internen Mitteln überlegen. Ein Spezifikum gegen Gonokokken ist es nicht: eine Gonorrhöe mit Arhovin allein zu heilen, gelingt nicht. Es unterstützt die lokale Therapie, lindert — besonders bei Posterior-Erkrankung — die Beschwerden, erschwert das Auftreten von Komplikationen. Auf Prostatitis übt es keinen Heilerfolg aus.

Wilhelm Bartsch-Breslau.

Buchanzeigen.

I. L. Faure, Die chirurgischen Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes. Uebersetzt von Dr. W. Goebel. Stuttgart 1908, Ferd. Enke.

Das vorliegende Buch *Faures* ist ein Teil des französischen Handbuchs der Chirurgie von *le Dentu* und *Delbet* und soll, wie das ganze Werk, dem Praktiker als „ein handliches Hilfsmittel dienen, das ihm gelegentlich die zeitraubende Orientierung in grösseren Werken ersparen soll“. Diese gute Absicht des Autors wird durch das vorliegende Buch keineswegs erfüllt, denn es enthält bei weitem nicht das, was wir mit Recht unter den Begriff der chirurgischen Erkrankungen der Haut zu rechnen gewohnt sind. So fehlen zum Beispiel ganz die Verletzungen der Haut und des Subkutangewebes, die Phlegmone, die tuberkulösen Erkrankungen der Subkutis, Anämie, Hyperämie und Hämorrhagie werden nicht einmal gestreift, Gangrän und Noma finden keine Erwähnung. Von den chronischen Entzündungen der Haut werden nur die Tuberkulose und die Elephantiasis, erstere viel zu kurz, letztere viel zu ausführlich für die Bedürfnisse des Praktikers behandelt, wobei unsere einheimischen Formen gänzlich unberücksichtigt bleiben; es fehlt jedes Wort über Sklerodermie, Sklerodaktylie, Mycosis fungoides, leukämische und pseudoleukämische Prozesse, über Fistel und Ulzera; Lipom, Lymphangiom, Myom, Neurom, Myxom, Molluscum contagiosum werden als „bloss pathologische Merkwürdigkeiten, die chirurgisch ohne besonderes Interesse sind“, nicht be-

sprochen. Ebenso finden die Fremdkörper und die tierischen Parasiten der Haut keine Erwähnung. Mit den ausserordentlich grossen Lücken welche die chirurgischen Krankheiten der Haut in der Darstellung des Autors aufweisen, kann die eingehende Besprechung, welche der Autor dem Erysipel in seitenlanger Schilderung widmet, nicht aussöhnen; gehört dies doch gar nicht zu den chirurgischen Krankheiten der Haut, sondern gesellt sich nur gelegentlich als Infektionskrankheit zu diesen oder zu operativen Eingriffen hinzu.

Die einzelnen Kapitel des Werkes krankten nun leider ihrerseits an dem gleichen Fehler, wie das ganze Buch; die Materie ist unvollständig und lückenhaft abgehandelt, hin und wieder auch unklar und ungenau, so dass dadurch Verwirrungen entstehen müssen. So fehlt zum Beispiel bei dem Kapitel Hautkrebs jede Unterscheidung zwischen dem eigentlichen Karzinom und dem Ulcus rodens, das doch durch seine histologischen Eigenheiten, seinen benigneren Verlauf und seine Therapie eine Sonderstellung einnimmt; dabei hat dieses Krankheitsbild dem Autor aber bei seinen Schilderungen vorgeschwebt, so dass durch sie der Eindruck hervorgerufen wird, das Hautkarzinom sei ein einheitlicher, relativ harmloser Prozess, der nur ausnahmsweise einmal maligne werde.

Befremdlich ist es auch, dass in der Definition des Lupus sein Hauptcharakteristikum, das Lupusknötchen, das uns die Differentialdiagnose gegenüber anderen ähnlichen Prozessen so sehr erleichtert, fehlt und erst später bei der Phaneroskopie Erwähnung findet; diese selbst wird als ein so komplizierter Vorgang geschildert, dass auf diese Schilderung hin ein Praktiker sie gewiss nicht anwenden wird, während sie in Praxi mit jeder einfachen Glasscherbe auszuführen ist. Ähnliche Unklarheiten und Ungenauigkeiten finden sich leider in allen Kapiteln, besonders auch in den der Therapie gewidmeten. Hier werden völlig antiquierte Methoden, z. B. Skarifikation oder Jodoformvaselin-Injektionen bei Lupus empfohlen, während die Tuberkulin-Injektionen, Pflasterbehandlung des Furunkels verworfen oder die *Veielsche* Pyrogallol-Methode überhaupt nicht erwähnt werden. Die multiplen Schweissdrüsen-Abszesse der Kinder scheint der Verfasser ebensowenig zu kennen wie die eingehenden histologischen Arbeiten über die Entstehung der Atherome und Follikelcysten, die er alle als Retentionscysten ansieht.

Es würde zu weit führen, auf alle die Einzelheiten einzugehen, welche dringend der Berichtigung bedürfen; ich bin völlig der Meinung, welche der Uebersetzer des Buches in seinem Vorworte äussert, dass dasselbe wohl kaum etwas enthalte, was nicht in den einschlägigen deutschen Lehr- und Handbüchern zu finden sei, doch möchte ich hinzufügen, dass es dort auch besser und klarer geschildert ist. Diesem Urteile wird jeder zustimmen, der unsere deutschen Werke, speziell das von *Winiwarter*, Über die chirurgischen Krankheiten der Haut, kennt, und wird gleich mir die Empfindung haben, dass die deutsche Literatur nichts verloren haben würde, wenn das *Fauresche* Buch nicht übersetzt worden wäre.

Wolters-Rostock.

Fournier: *Beiträge zur Diagnostik der Syphilis hereditaria tarda.* Übersetzt von *Ries-Stuttgart*. Preis 9 Mk.

F. betont zunächst die Bedeutung der Diagnose und führt unter

Anführung mehrerer Beispiele aus, dass die richtige Diagnose zur richtigen Therapie führt, und diese oft vor irreparablen Verstümmelungen bewahrt.

Für die Diagnose liefern die Krankheitszeichen die Familie des Kranken und der Kranke selbst. Er gibt sodann ein Schema an, nach welchem es sich ihm am praktischsten bewährt hat, die Familien- und die Krankenanamnese aufzunehmen.

Bei der Familienanamnese finden sowohl die Aszendenten, wie die übrigen Familienmitglieder Berücksichtigung, wobei eingehende Erkundigungen eingezogen werden über eventuelle Totgeburten (Aborte), über den Zustand der noch lebenden Geschwister.

Die Krankenanamnese erstreckt sich auf überstandene Krankheiten, besonders solche der frühesten Kindheit, und auf die Erscheinungen, welche das direkte Krankheitsbild geben.

Es liegt ausserhalb des Rahmens eines Referates, auf die Einzelheiten einzugehen; erwähnt seien nur die verschiedenen Gruppen, nach welchen hin die Anamnese zu erheben ist, der allgemeine Habitus, der *Hutchinsonsche Trias*, die Stigmata der Hautdecke, Störungen am Hoden, Stigmata des lokomotorischen Systems, nervöse Störungen, Missbildungen und Missgeburten.

Alle die interessanten Ausführungen dieses Systems finden Erläuterungen durch schöne und prägnante Beispiele aus seiner reichen Erfahrung, aus der seines Vaters und der Literatur. Zudem sind ihnen recht gute Abbildungen beigegeben.

In einzelnen Punkten bedürfen die Ansichten des Verf. doch noch des Beweises, so z. B. was die Wachstumsstörungen, Missbildungen u. s. w. anbetrifft. Zu weit geht er nach Ansicht des Ref. auch, wenn er die hereditäre Lues als ätiologisches Moment heranziehen will für die grössere Häufigkeit von Zwillingen. Jedoch bietet das Buch viel Wissenswertes und Anregendes, sodass jeder aus ihm lernen kann.

In einem Anhang teilt Verf. noch besonders interessante Krankengeschichten mit.

Bering-Kiel.

A. Nelsser, Breslau: *Über die Bedeutung der Lupuskrankheit und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung.* Deutsches Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. Leipzig 1908.

Während in Deutschland für die Verhütung und Bekämpfung der Lungentuberkulose durch Gründung von Heilstätten und Fürsorgestellen viel Gutes geleistet wird, ist für die Bekämpfung der Hauttuberkulose, des Lupus, noch nichts Systematisches getan. Verfasser schildert in klarer, dem Laien gut verständlicher Weise, was der Lupus ist, worin die durch ihn hervorgerufenen Schädigungen bestehen. Dabei ist der Lupus durchaus keine seltene Erkrankung. Die Verhütung der Entstehung des Lupus wird eingehend besprochen und eindringlich darauf hingewiesen, dass gerade im Beginn des Leidens durch die ärztliche Kunst leicht und sicher Hilfe gebracht werden kann. Aber auch die schweren und schwersten Fälle können, wenn bisweilen auch nicht vollständig geheilt, so doch wesentlich gebessert werden. Die moderne Lupus-therapie verfügt über eine grosse Reihe ganz ausgezeichnete Heilmethoden und ist wohl imstande, den Lupus erfolgreich zu bekämpfen. Leider fehlen zu ihrer Durchführung in sehr vielen Fällen die genügenden

Mittel, und es fehlt noch viel mehr in den allermeisten Hospitälern die Möglichkeit, die Kranken, die meist einer monatelangen Behandlung bedürfen, unterzubringen. Verfasser fordert daher die Neuschaffung von

1. Lupusheimen zur Unterbringung von Lupuskranken für alle Städte resp. Provinzen, in denen sich grosse Hospitäler befinden, die die moderne Lupusbehandlung durchführen können;

2. Lupusheilstätten dort, wo grössere Provinzen nicht über grosse Krankenhäuser verfügen.

Dem Schriftchen, das uns an das Elend der Lupuskranken erinnert, wäre eine weite Verbreitung, auch in Laienkreisen, zu wünschen.
i

Hoehme-Frankfurt a. M.

Henry W. Stelwagon. *Treatise on diseases of the skin.* V. Edition. Philadelphia und London 1907. W. B. Saunders Comp.

Der Umstand, dass dieses für Studierende und Ärzte bestimmte Lehrbuch der Hautkrankheiten bereits in 5. Auflage erschienen ist, zeigt am besten, wie grosser Beliebtheit sich das schöne Werk des bekannten amerikanischen Dermatologen erfreut. Auf 1150 Seiten sind die Hautkrankheiten, einschliesslich der Syphilis und der akuten Exantheme sowie einiger Munderkrankungen, abgehandelt; auch die für den amerikanischen Arzt wichtigen tropischen Erkrankungen finden Berücksichtigung. Ein ganz besonderer Vorzug des Buches ist die grosse Zahl der erläuternden Abbildungen; nicht weniger als 267 Textbilder und 34 Abbildungen auf Tafeln sind dem Werke beigegeben; unter ihnen sind besonders viele ganz ausgezeichnete Photogramme. Die Darstellung ist klar und übersichtlich, die Literatur weitgehend berücksichtigt; ein ausführliches Sachregister erleichtert die Orientierung ungemein. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht vorzüglich. So wird das Buch seine Aufgabe als Lehrbuch für den amerikanischen Arzt und Studierenden sicher aufs beste erfüllen und ist ein glänzendes Zeichen für den hohen Stand der amerikanischen Dermatologie. Aber auch uns deutschen Dermatologen bringt sein Studium Vorteile genug; erstens gibt es überall Hinweise auf die neueste englisch-amerikanische Literatur, ferner aber machen die zahlreichen Abbildungen und die Darstellung der bei uns nicht so bekannten tropischen Krankheiten es für die Orientierung auf diesem Gebiete besonders wertvoll.

E. H.

Personalien.

Prof. Dr. *Bettmann* in Heidelberg ist zum etatsmässigen a. o. Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten ernannt worden.

Dr. *Walter Pick-Wien* und Dr. *Rudolf Polland-Graz* haben sich für Dermatologie habilitiert.
